

JOSÉ-MIGUEL ALONSO-NÚÑEZ

Die Ideologie der Virtus und der Fortuna bei Florus im Lichte der Inschriften und Münzen

Dieser Aufsatz ist der Versuch, eine historiographische Quelle durch die Aussage von Inschriften und Münzen ihrer Epoche zu erläutern und so die epigraphischen und numismatischen Quellen mit der ideologisch bestimmten Darstellung eines römischen Historikers in Einklang zu bringen. Es wird also die Deutung, die Florus für den Aufstieg Roms anbietet, im Zusammenhang der epigraphischen und numismatischen Zeugnisse interpretiert. Ferner wird versucht, eine Anregung zu geben, und zwar durch eine neue Interpretation eines Historikers, die über die traditionelle philologische Betrachtung hinausgeht. Die Grundlagen für die Darstellung des Historikers Florus werden somit in der Realität der Primärzeugnisse von Inschriften und Münzen nachgewiesen.

Bei Florus, epit. praefatio 2, findet man eine Deutung der Entstehung des Römischen Reiches: *Ita late per orbem terrarum arma circumtulit, ut qui res illius legunt non unius populi, sed generis humani facta condiscant. Tot in laboribus periculisque iactatus est, ut ad constituendum eius imperium contendisse Virtus et Fortuna videantur*¹.

Diese Stelle ist einer Analyse wert, weil sie die Auslegung des Mechanismus der Größe Roms aus dem Blickwinkel dieses Historikers der hadrianischen Epoche spiegelt und dadurch erkennen läßt, wie der wichtigste Geschichtsschreiber des 2. Jahrhunderts n. Chr. im lateinischen Westen den Aufstieg Roms interpretierte. Der Grundgedanke des Florus ist, daß das Imperium Romanum ein Ergebnis des Zusammenwirkens von Virtus und Fortuna ist². So sind beide Faktoren nach Florus die Ursache der Größe Roms.

Vorbemerkung: Dank gebührt Herrn Dr. G. Spitzlberger, Universität München, Herrn Prof. Chr. Börker und Herrn Prof. R. Klein, Universität Erlangen, sowie Herrn Prof. A. Balil, Universität Valladolid, und Herrn Prof. G. Forni, Universität Perugia, die das Manuskript gelesen, verbessert und durch neue Vorschläge gefördert haben. Auch danke ich Herrn W. Srb, Universität Erlangen, für sachliche und stilistische Verbesserungen.

¹ Es wird zitiert nach der Ausgabe von P. JAL, Paris 1967.

² Für den Begriff *Virtus* im allgemeinen s. WISSOWA, ML VI 336–347; A. CALDERINI, *Virtù romana* (1936);

Nach Florus ist die Virtus die Tapferkeit der Römer, oder, noch besser, die Konsequenzen, die sich daraus ableiten. Diese römische Virtus zeigte sich beim Angriff der Kelten 1,7,3 (= 1,13,3) und 1,7,8 (= 1,13,8) im Jahre 387 v. Chr. genauso wie bei dem Krieg und Sieg über Tarent 1,13,16 (= 1,18,16) in den Jahren 282–272 v. Chr. Aus dieser letzten Stelle sieht man deutlich, was die Virtus Romana nach Florus war: *Sed et bello et pace et foris et domi omnem in partem Romana virtus tum se adprobavit, nec alias magis quam Tarentina victoria ostendit populi Romani fortitudinem, senatus sapientiam, ducum magnanimitatem*. Zu dieser Haltung der Virtus tragen nach Florus das römische Volk, der Senat und die Konsuln bei. Die Virtus Romana zeigt sich besonders in Notlagen wie im Ersten Punischen Krieg 1,18,22 (= 2,2,22).

Die Fortuna ist nach Auffassung des Florus die Lenkerin der historischen Vorgänge. Karthago, Makedonien, Griechenland, Syrien sind *torrente fortuna* besiegt worden, sagt Florus 1,23,1 (= 2,7,1). Florus vertritt wieder denselben Gedanken: *adgubernante fortuna* sagt er an einer Stelle, wo die Fortuna das imperium begleitet, 1,24,1 (= 2,8,1). Als Asien von Pompeius unterworfen war, ging die Fortuna auf Caesar über, um Europa zu erobern, 1,45,1 (= 3,10,1). Aber die Fortuna kann sich auch gegen die Römer negativ auswirken, wie bei der Niederlage gegen die Parther 1,46,1 ff. (= 3,11,1 ff.). In 1,18,22 (= 2,2,22) in dem Bericht über den Ersten Punischen Krieg erscheint der Gedanke, daß die Fortuna nicht ganz positiv für Rom gewirkt habe, um die Römer zu zwingen, ihre Virtus zu üben: *Hic paululum circumacta fortuna est, tantum ut plura essent Romanae virtutis insignia, cuius fere magnitudo calamitatibus adprobatur*. Endlich sagt Florus, daß dank der Fortuna das imperium auf Augustus übertragen wird, 2,14,7 (= 4,3,7): *Marco Antonio Publio Dolabella consulis, imperium Romanum iam ad Caesarem transferente Fortuna*.

Florus hat in seiner Auslegung der römischen Geschichte Vorgänger in Rom: Bei Ennius erscheinen die alten Sitten und die alten Männer als die Grundlage der Größe Roms: *Moribus antiquis res stat Romana virisque* (frg. 500)³. Bei Cato (orig. 83) findet man schon die Vereinigung von Fortuna und Virtus: *Dii immortales tribuno militum fortunam ex virtute eius dedere*⁴; bei Cicero (Catil. 4,8,16) erscheint Rom als ein Resultat der Virtus und der Fortuna: *Operae pretium est, patres conscripti, libertinorum hominum studia cognoscere qui, sua virtute fortunam huius civitatis consecuti*⁵, und rep. 2,16,30 erscheint die Stärke Roms als ein Ergebnis des zusammenhängenden Wirkens von *consilio et disciplina* mit *fortuna*: *intellegesque non fortuito populum Romanum sed consilio et disciplina confirmatum esse, nec tamen adversante fortuna*⁶. Livius überliefert eine Rede des Romulus, in der auf die Götter und die Virtus als Schützer Roms seit

W. EISENHUT, *Virtus Romana* (1973); DERS., RE Suppl. XIV 896–910 u. W. PÖTSCHER, Kl. Pauly V 1297. Für den verwandten Begriff *Disciplina* s. O. MAUCH, *Der lateinische Begriff disciplina* (1941) 64–66. – Für den Begriff *Fortuna* im allgemeinen s. R. PETER, ML I 1503–1549; OTTO, RE VII 12–42; G. WISSOWA, *Religion und Kultus der Römer*² (1912) 256–258; S. PASSERINI, *Il concetto antico di Fortuna*. *Philologus* 90, 1935, 90–97; G. HERZOG-HAUSER, *Tyche und Fortuna*. *Wiener Stud.* 63, 1948, 156–163; K. LATTE, *Röm. Religionsgeschichte* (1960) 176–183; G. PELIGERSDORFER, *Fatum und Fortuna*. *Literaturwiss. Jahrb. N. F.* 2, 1961, 1–30 u. W. EISENHUT, Kl. Pauly II 597–600.

³ Ausgabe von I. VAHLEN, Leipzig 1903².

⁴ HRR I² 78.

⁵ Ausgabe von A. C. CLARK, Oxford 1905.

⁶ Ausgabe von K. ZIEGLER, Leipzig 1969.

der Gründung angespielt wird (Liv. 1,9,4): *satis scire origini Romanae et deos adfuisse et non defuturam virtutem*⁷. In der Rede von Petilius Cerialis sagt Tacitus, daß Rom ein Ergebnis der *fortuna* und der *disciplina* sei (hist. 4,74,3): *octingentorum annorum fortuna disciplinaque compages haec coaluit*⁸.

Aber der Gedanke des Florus zur Rolle der Virtus und der Fortuna bei der Entstehung des Römischen Reiches hat hellenistische Ursprünge, denn der Gegensatz zwischen *τύχη* und *ἀρετή* stammt aus der griechischen Philosophie, und zwar aus den Überlegungen über die Macht der *τύχη* bei Demetrios von Phaleron aus Anlaß des Unterganges der makedonischen Monarchie mit Perseus⁹. Polybios hat seinerseits wie im allgemeinen die Autoren der hellenistischen Epoche keinen festen Begriff von *τύχη*, und manchmal erscheint diese bei ihm als ein allmächtiges Wesen, das den geschichtlichen Vorgang regiert (1,4,1; 4,2,4; 8,2,3–4)¹⁰. Aus diesen Stellen darf man auch entnehmen, daß Polybios sie für wichtiger als die Leistungen Roms erachtete. Die Polemik über die verschiedenen gewichtete Rolle der Fortuna und der Virtus in der Entwicklung der römischen Geschichte gehört zu der intellektuellen Auseinandersetzung zwischen Griechen und Römern. Deswegen ist die Thematik der Virtus und der Fortuna bei Florus im Rahmen der Diskussion zwischen Griechen und Römern zu betrachten. Diese Polemik spiegelt sich bei Dionysios von Halikarnassos, *Antiquitates Romanae*, der Rom den Griechen gegenüber verteidigt, weil diese die Leistung Roms nur als ein Ergebnis des Glücks (*τύχη*) betrachteten (1,4,2): *καὶ οἱ γε κακοηθέστεροι κατηγορεῖν εἰώθασι τῆς τύχης κατὰ τὸ φανερόν ὡς βαρβάρων τοῖς πονηροτάτοις τὰ τῶν Ἑλλήνων περιζομένης ἀγαθὰ*¹¹. Die Konzeption des römischen Imperiums als eines Ergebnisses des zusammenhängenden Wirkens von Virtus und Fortuna auf dem Hintergrund dieser Polemik erscheint bei Livius 9,17–19, der den Griechen gegenüber die Größe Roms als Resultat der Virtus und nicht nur der Fortuna verteidigt, wenn er die römische Macht mit der makedonischen in der Epoche Alexander des Großen vergleicht¹²; er sagt (Liv. 9,17,3–4):

*Plurimum in bello pollere videntur militum copia et virtus, ingenia imperatorum, fortuna per omnia humana maxime in res bellicas potens; ea et singula intuenti et universon sicut ab aliis regibus gentibusque, ita ab quoque facile praestant invictum Romanum imperium*¹³.

In dieser Linie der Polemik steht das Werk von Plutarch, *De fortuna Romanorum*, ein Versuch zu erläutern, ob Virtus oder Fortuna den Verlauf der römischen Geschichte bestimmt habe, (316 C–E). Plutarch beantwortet die Frage dahingehend,

⁷ Ausgabe von J. BAYET, Paris 1967.

⁸ Ausgabe von E. KOESTERMANN, Leipzig 1969.

⁹ Die Schule des Aristoteles 4. Demetrios von Phaleron, hrsg. F. WEHRLI²(1968), FR. 81 u. Kommentar 57 f.; s. auch dazu F. W. WALBANK, *A Historical Commentary on Polybios 3* (1979) 393–395. In diesem Zusammenhang s. ebenfalls L. R. LIND, *Concept, Action, and Character: the reasons for Rome's greatness*. *Transactions Am. Philol. Assoc.* 103, 1972, 235–283, bes. 253–254; I. KAJANTO, *RAC VIII* 182–197, bes. 191. Die verschiedenen Aspekte der Fortuna in Rom und vor allem die religiöse Wurzel wurden von A. ANWANDER, *Fortuna*. *Zeitschr. Religions- u. Geistesgesch.* 1, 1948, 322–327, bes. 324, behandelt.

¹⁰ Ausgabe von T. BÜTTNER-WOBST, Leipzig 1889–1905.

¹¹ Ausgabe von C. JACOBY, Leipzig 1895–1925.

¹² Für diesen Punkt verweise ich auf A. MOMIGLIANO, *Livio, Plutarco e Giustino su virtù e fortuna dei Romani*. *Athenaeum N. S.* 12 H. 1, 1934, 45–56 = *Terzo Contributo alla Storia degli Studi Classici e del Mondo Antico* (1966) 499–511.

¹³ Ausgabe von C. F. WALTERS u. R. S. CONWAY, Oxford 1919.

daß das Römische Reich ein Ergebnis der τύχη sei (317 B-C): πάσης μὲν ἀρετῆς ἐγγενομένης τοῖς ταῦτα μηχανησαμένοις, πολλῆς δὲ καὶ τύχης συνελθούσης, ὡς ἐνέσται τοῦ λόγου προϊόντος ἐνδείξασθαι¹⁴.

Die möglichen philosophischen und theologischen Inhalte beider Begriffe sind bei Florus nicht sehr ausgeprägt. Er erweckt den Eindruck, die Fortuna im stoischen Sinne einer irrationalen allmächtigen Kraft oder abstrakten Gottheit verstanden zu haben. Virtus hat bei Florus einen konkreteren Sinn, meint die Tapferkeit und auch die Kriegstüchtigkeit¹⁵. Aus 2,17,10 (= 4,7,10): *Sed quanto efficacior est fortuna quam virtus!*, seinem Ausruf nach der zweiten Schlacht bei Philippi (42 v. Chr.), läßt sich entnehmen, daß Florus, der in der praefatio 2 die Rolle beider Faktoren für die Entstehung des Römischen Reiches als gleichrangig betrachtet hatte, an dieser Stelle behauptet, daß die Fortuna mächtiger als die Virtus sei¹⁶. Bei Florus ist zu bemerken, daß offenbar seiner Ansicht nach die Fortuna eine größere Rolle spielt, wenn die Virtus unterzugehen beginnt. Deswegen hat er in der praefatio 2 Virtus vor Fortuna gestellt.

Ist diese ideologisierte Auffassung von Fortuna und Virtus aber auch Bestandteil des damaligen römischen Bewußtseins? Neben den literarisch-historiographischen Zeugnissen sind nun die epigraphischen Quellen heranzuziehen, um die Begriffe Fortuna und Virtus in dieser Hinsicht deuten zu können. Sie zeigen deren Erscheinung in der Wirklichkeit, die Vorstellung solcher Ideen im alltäglichen Leben, während Florus in seinem historiographischen Werk die ideologische Ausdeutung formuliert. Da Florus zeitweise in Tarraco gewohnt hat¹⁷ und die Kaiser Traian und Hadrian, in deren Zeit Florus gelebt hat, aus der Baetica stammten, scheinen die Inschriften der Iberischen Halbinsel besonders geeignet, die Vorstellungen des Florus zu belegen und zu illustrieren.

Ein *sevir* aus Casares, *conventus Gaditanus* in der römischen Provinz Baetica (CIL II 1934), hat aus Anlaß seiner Ernennung zu diesem Amt der Fortuna Augusta eine Weihung dargebracht. Ähnlichen Inhalt zeigt eine Inschrift aus Balsa (Tavira), *conventus Pacensis* in der römischen Provinz Lusitania (CIL II 13). Eine Widmung für Fortuna Augusta wegen der Ernennung für das Priesteramt enthält eine Inschrift aus Salpensa, *conventus Hispalensis* in der Provinz Baetica (CIL II 1278). In Munigua (Mulva), *conventus Hispalensis* in der Baetica (AE 1972, 251) wird aufgrund eines Testaments der Fortuna mit dem Zusatz *crescenti August[ae]* eine Weihung dargebracht. In einer Grabinschrift von Canales (La Rioja) an der Grenze zwischen dem *conventus Clu-*

¹⁴ Ausgabe von W. NACHSTÄDT, W. SIEVEKING u. J. B. TITCHENER, Leipzig 1971.

¹⁵ E. M. SANFORD, *Contrasting Views of the Roman Empire*. *Am. Journal Philol.* 58, 1937, 437–456, bes. 453, hat auf die negative Auswirkung übermäßigen Glückes für Rom nach der Auffassung des Florus hingewiesen. A. NORDH, *Virtus und Fortuna in Florus*. *Eranos* 50, 1952, 111–128 sagt, daß *virtus* von *dei* bei Florus verstärkt wird. J. SCHOLTEMEIJER, *Lucius Annaeus Florus: 'n analyse van strukturele temas 'n nuwe perspektief*. *Acta Class.* 17, 1974, 81–100 hat die Abhängigkeit der Antithese *virtus/fortuna* bei Florus von seiner Lebensaltertheorie und von seiner Konzeption der *libertas* betont; s. auch H. FUCHS, *Der geistige Widerstand gegen Rom in der antiken Welt?* (1964) 43. Für den historischen Hintergrund von Florus' Denken s. J. M. ALONSO-NÚÑEZ, *Die politische und soziale Ideologie des Geschichtsschreibers Florus* (1983).

¹⁶ Vgl. E. V. IVANKA, *Zur Selbstdeutung des röm. Imperiums*. *Saeculum* 8, 1957, 17–31, bes. 18 f.

¹⁷ Vgl. P. JAL, *Florus. Oeuvres* 1. *Introduction* (1967) CXI–CXIV, bes. CXIII.

niensis und dem conventus Caesaraugustanus in der römischen Provinz Tarraconensis findet man eine Widmung für Fortuna Augusti¹⁸. Man kann also beobachten, daß Widmungen für Fortuna Augusta in Hispania nicht selten waren. Die Fortuna Augusta kann man als ein Bindeglied der Provinzen mit Rom betrachten. Sie ist somit auch ein Zeugnis für das Bewußtsein der provinziellen Oberschicht.

Vor wenigen Jahren hat man in Herramélluri (La Rioja), conventus Cluniensis in der Provinz Tarraconensis eine Votivinschrift (AE 1976, 329) für Fortuna gefunden. In anderen Teilen des Reiches gab es gleichfalls der Fortuna Augusta gewidmete Inschriften wie in Raetien, CIL III 11944¹⁹, CIL III 11956²⁰ und CIL III 11947²¹. Alle drei Inschriften wurden der Fortuna Augusta von Legionsangehörigen gewidmet.

In den verschiedenen Provinzen der römischen Hispania gibt es mehrere Inschriften, die der Fortuna ohne den Zusatz 'Augusta' oder 'Augusti' gewidmet sind: in der Tarraconensis eine aus La Coruña, conventus Lucensis (CIL II 2558), eine andere aus Asturica Augusta (Astorga) (CIL II 5664), eine dritte von Complutum (Alcalá de Henares), conventus Caesaraugustanus (CIL II 3026), in der sie als 'diva' bezeichnet wird; man findet Fortuna vielleicht (da die Entzifferung unsicher ist) auch in der Baetica in einer Inschrift aus Obulco (Porcuna), conventus Cordobensis (CIL II 2127) und sicher in einer fragmentarischen aus Corduba (Córdoba) (CIL II 2191); auch in der Lusitania ist Fortuna bezeugt, zweimal im conventus Scallabitanus (CIL II 331; 337) und zweimal in Emerita Augusta (Mérida) (CIL II 467; 5262).

Eine militärische Votivinschrift der Stadt Rom (ILS 2013 = CIL VI 216) mit späterer damnatio memoriae enthält die Verbindung 'Genio et Fortunae'. In Verbindung mit der kapitolinischen Trias und mit anderen Gottheiten erscheint die Fortuna in einer Inschrift aus Rom (ILS 2180) gerade aus der hadrianischen Zeit – datierbar auf 118 –, die von den equites singulares Augusti gewidmet wurde: *Iovi optimo maximo, / Iunoni, Minervae, / Herculi, Fortunae, Felicitati, / Saluti, Fatis, Genio sing. Aug., / emeriti ex numero eod[em] / missi honesta missione / ab imp. Traiano Hadriano Aug., / ipso II cos., 1.1. m. v. s.* (nach Dessau). Die Zusammenstellung der Fortuna mit einer Reihe von Gottheiten war nicht ungewöhnlich zu dieser Zeit, wie eine weitere Inschrift aus Rom (ILS 2181) zeigt. Die Ordnung und die Zahl der Gottheiten in der Zusammenstellung konnte unterschiedlich sein, wie ein drittes Beispiel aus Rom (ILS 4833) in dieser Epoche dokumentiert.

Seltener ist die Widmung an die Virtus Augusta, für die man einen Beleg in einer Weihinschrift eines sevir augustalis aus Arva (Alcolea del Río), conventus Hispalensis in der Baetica (CIL II 1062) findet. Diese Virtus Augusta gehört in den Bereich der Kaiserideologie, und sie soll nicht als eine Gottheit betrachtet werden, sondern als eine für den Staat heilbringende Eigenschaft des Kaisers.

Unter diesen seltenen Belegen für Virtus sollte man eine Weihinschrift aus Dakien (ILS 3802 = CIL III 1116) für die Virtus Romana anführen. Beweist sie doch, daß die Virtus als eine typisch römische Eigenschaft verstanden wurde.

¹⁸ U. ESPINOSA RUIZ, Fortuna Augusti. Ein neues epigraphisches Zeugnis aus Hispania Citerior. Zeitschr. Papyrol. u. Epigr. 51, 1983, 199–203, der die Zeit der Flavier als die wahrscheinlichste Datierung für diese Inschrift vorschlägt.

¹⁹ Dazu F. VOLLMER, Inscriptiones Bavariae Romanae (1915) 345.

²⁰ Ebd. 346.

²¹ Ebd. 349.

In einer Inschrift von Caldas de Vizella (CIL II 2407) in der Nähe von Guimarães (Portugal), conventus Bracaraugustanus in der römischen Provinz Tarraconensis erscheint die Fortuna in Kombination mit anderen Gottheiten: [*Iunoni*] *Reginae, Minervae, Soli Lunae diis omnipot(entibus), Fortunae, Mercurio, Genio Iovis, Genio Martis, Aesculapio, Luci?, Somno, Veneri, Cupidini, Caelo, Castoribus?, Cereri, Gen(io) Victoriae, Genio meo, diis sedis perviae?* (nach Hübner). Dazu findet man eine interessante Parallele in einer Weihung vom österreichischen Limes (AE 1973, 417): [*I(ovi)*] *O(ptimo) M(aximo) Iunoni Mineru(ae) / Marti Virtuti Genio / [cobo]rti(s) Fortunae huius / [loci] . . .* (nach Šašel)²². An dieser militärischen Weihinschrift von Vindobona (Wien) fällt auf, daß Virtus und Fortuna, obwohl diese als eine spezielle Fortuna auf den Ort bezogen ist, zusammen als Gottheiten des Militärs und neben der kapitolinischen Trias auftreten.

Wir haben den Begriffen Fortuna und Virtus in den Inschriften nachgespürt, um ihren Sinn bei Florus besser interpretieren zu können. Es ergibt sich, daß die Inschriften, die die Fortuna und die Virtus erwähnen, auf derselben gedanklichen Basis wie Florus stehen. Fortuna war eine verbreitete Gottheit, wie die Inschriften bezeugen, ein integrierendes Element der verschiedenen Provinzen des Reiches. Die Inschriften weisen auf eine Übereinstimmung zwischen Kultpraxis und zeitgenössischem Staatsverständnis hin, in der die Verbindung mit dem Staat betont wird. Die Virtus wird in den Inschriften nicht so häufig wie die Fortuna erwähnt, trägt aber ebenfalls zur religiös-politischen Integration des Reiches bei. Die Virtus hat wie auch bei Florus einen gewissen militärischen Hintergrund. Für Florus sind beide Begriffe, Virtus und Fortuna, Triebkräfte, die den Aufstieg Roms zum Weltreich bewirkt haben und die in seiner eigenen Epoche in der Person des Kaisers als dem Garanten der Einheit und des Wohlstandes des Reiches verkörpert werden. Die Inschriften lassen die historiographische Ausdeutung des Florus tiefer verstehen, und zwar auf eine Weise, die über die konventionelle Bedeutung einer traditionellen Topik hinausgeht.

Es ist bekannt, daß die Münzen in der römischen Welt ein Instrument der Ausbreitung der Ideologie und der politischen Propaganda waren. Es ist deshalb verständlich, daß die Begriffe Fortuna und Virtus im Sinne des Florus auch auf den Münzen seiner Zeit erscheinen. Im folgenden werden die Begriffe Fortuna und Virtus bei Florus im Lichte der Münzen seiner Epoche betrachtet. Als Beispiel soll die hadrianische Münzprägung dienen.

Es gibt Aurei mit der Legende VIRTVTI AVG auf dem Revers (Abb. 1,1)²³. Ähnlich steht VIRT AVG auf Sesterzen (Abb. 1,2)²⁴. Auf hadrianischen Denaren taucht FORTUNA AVG auf (Abb. 1,3)²⁵, ferner auf Sesterzen (Abb. 1,4)²⁶, Dupondien

²² Dazu A. NEUMANN, *Forschungen in Vindobona* 1 (1967) 50 Taf. 33.

²³ P. L. STRACK, *Untersuchungen zur röm. Reichsprägung des zweiten Jahrh.* 2 (1933) Taf. 6,284–285. – BMC Emp. III Taf. 62,2.

²⁴ BMC Emp. III Taf. 80,4; 81,1.

²⁵ STRACK a. a. O. Taf. 4,238; 6,239. – BMC Emp. III Taf. 59,13–14.

²⁶ BMC Emp. III Taf. 87,9; 88,2.



1



2



3



4



5



6



7

1 Münzen hadrianischer Zeit mit Virtus und Fortuna.

(Abb. 1,5)²⁷ und Assen (Abb. 1,6)²⁸. Auf dem Revers einer Tetradrachme liest man FORTUNA AVGVST (Abb. 1,7)²⁹.

Diese numismatischen Belege zeigen zur Genüge, daß die Nennung von Virtus und Fortuna in der hadrianischen Münzprägung üblich war. Da Virtus und Fortuna die Grundlagen der Einheit des Reiches, symbolisiert in der Person des Kaisers, bedeuten, wird die Münzprägung die materielle Übersetzung dieses Aspekts der Kaiserideologie. Florus hat also politische Begriffe seiner Zeit bezüglich der Funktion des Kaisertums in seine Geschichtstheorie übernommen und ein anregendes Beispiel dafür gegeben, wie sehr es zur Erfassung der jeweiligen historischen Realität nützlich ist, verschiedene Formen der Überlieferung miteinander in Beziehung zu setzen.

²⁷ BMC Emp. III Taf. 90,12.

²⁸ BMC Emp. III Taf. 90,6.

²⁹ BMC Emp. III Taf. 74,11.

Zusammenfassend läßt sich sagen, daß der Historiker Florus in seiner Deutung des römischen Aufstiegs zur Weltmacht nicht nur in der Tradition einer geschichtsphilosophischen Interpretation der römischen Geschichte steht, sondern daß er in seiner Ideologie auch geläufige Begriffe seiner Epoche spiegelt, wie Inschriften und Münzen seiner Zeit bezeugen. Daraus ergibt sich der Schluß, daß die historiographische Interpretation der römischen Geschichte, die er anbietet, nicht reine Spekulation ist, sondern Bestätigung der damals herrschenden Ideologie, nach der das Handeln der Römer in Verbindung mit den Auswirkungen des Schicksals die Ursachen der Größe Roms waren. Die epigraphischen und numismatischen Belege machen deutlich, daß Virtus und Fortuna geläufige Begriffe in der Epoche des Florus waren und daß seine Deutung der Geschichte des Römischen Reiches als Ergebnis aus dem zusammenhängenden Wirken von Virtus und von Fortuna keine Topik war, sondern eine Theorie, die ihre Basis im seinerzeitigen realen Bewußtsein hatte. Florus verleiht also in seiner Interpretation des römischen Aufstiegs einer politischen Konzeption Ausdruck, in der durch beide Begriffe die aus verschiedenen Provinzen bestehende Einheit des Reiches, verkörpert durch den Kaiser, behauptet wird.

Abbildungsnachweis

1,1 nach BMC Emp. III Taf. 62,2; 1,2 ebd. Taf. 80,4; 1,4 ebd. Taf. 87,9; 1,5 ebd. Taf. 90,12; 1,6 ebd. Taf. 90,6; 1,7 ebd. Taf. 47,11; 1,3 nach Strack, Reichsprägung 2 Taf. 4,38.